

inmitten des Teiches, erwachte endlich und ordnete ihr Gefieder, sodass es ganz den Eindruck machte, als habe sie hier übernachtet. Die zusammengelegten Flügel überragten den Schwanz nur wenig, der Flug ging langsam, wenn auch kräftig und fördernd von statten, der ansehnliche Körper übertraf an Grösse den Kolkraben, und die immer in der Nähe anwesenden Nebelkrähen nahmen sich sehr unbedeutend und klein dagegen aus. Namentlich zeigte auch der Mantel nicht das gewöhnliche dunkle Braun der sonst ähnlichen jungen Heringsmöven, sondern erschien lichter. Leider konnte kein Exemplar erlegt werden.

An seltenen Raubvögeln kamen zum Schusse und gelangten mir zu Gesicht: *Haliaëtus albicilla* (L.) im Alterskleide den 10. Dezbr. 1896 von Schöneck, *Falco aesalon* ♂ den 12. Okt. 1898 von Auerbach i. Vogtl., *Milvus migrans* Anfang Juli 1899 aus der Gegend von Werdau und *Circus cyaneus*, ein altes ♂ Ende November 1899 und ein junger Vogel Anfang Januar 1900 bei Mylau geschossen, während ich einen *Falco peregrinus* Tunst. am 11. März 1898 an der Mulde nördlich von Zwickau zu beobachten Gelegenheit hatte, der wiederholt, aber vergeblich auf ein Paar Stockenten stiess.

Bewegung und Fortpflanzung.

Von **Fritz Braun**, Danzig.

Wenn wir von der Fortpflanzung der Vogelarten sprechen, so sind wir gewohnt, dieselbe in ihrer Bedeutung für die Art zu würdigen, während wir die Beziehungen des Brutgeschäfts zum Leben der Eltern zumeist vernachlässigen. Und doch sind solche Beziehungen des Brutgeschäfts — sehr wichtige und entscheidende sogar — sicherlich vorhanden.

In diesem kurzen Aufsätze will ich mich daher bemühen, ein wenig zur Klärung dieser Dinge beizutragen. Ich bemerke imvoraus, dass uns dabei im wesentlichen das Verhältnis zwischen der jeweiligen Nahrungsmenge und dem Bewegungszwange interessieren wird. Es war mir sehr wohl bewusst, welche Schwierigkeiten das Thema bietet, aber trotzdem wollte ich eine Frage anregen, die für das Verständnis des Vogellebens und sogar für die Verpflegung gefangener Vögel von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Es berührt den Ornithologen seltsam, wenn er in populären Schriften das Brutgeschäft der Vögel und die mühevoll

rung der Jungen recht sentimental als eine unselige Last der Eltern hingestellt findet, ohne welche diese sicherlich viel glücklicher und daseinsfreudiger wären.

Noch in viel höherem Grade als das Dasein vieler Säugetiere ist das Leben der meisten Vögel durch den Grad ihrer Beweglichkeit bedingt; ein Individuum, dessen Bewegungsfähigkeit durch irgend einen Grund — auch nur für Tage — behindert oder zerstört wird, ist in den meisten Fällen rettungslos verloren. Soll aber die Bewegungsfähigkeit des Individuums erhalten oder womöglich noch gesteigert werden, so müssen auch jene Muskelpartien, welche die betreffende Bewegung bewirken, in beständiger Thätigkeit verbleiben.

Weshalb bewegen sich nun aber die Tiere? —

Wollen wir auf diese Frage mit einer kurzen und entschiedenen Antwort dienen, so müssen wir unzweifelhaft antworten:

- 1) um sich zu ernähren,
- 2) um sich fortzupflanzen.

Wonach wird sich nun aber die Beweglichkeit eines Tieres in bestimmten Gebiete richten müssen? Doch sicher nach den ungünstigsten Verhältnissen eines Durchschnittsjahres. Alle Individuen, denen es aus irgend einem Grunde unmöglich ist, diese Bewegung zu leisten, sind dem Tode verfallen.

Wie steht es nun aber unter günstigen Verhältnissen mit der Bewegungsfähigkeit? Wird diese durch besonders leichten Nahrungserwerb erhöht werden oder sich im Gegenteil unter ungünstigen, aber für das Durchschnittsindividuum noch erträglichen Bedingungen steigern?

Die Antwort auf diese Fragen ist nicht allzuschwer. Jeder Liebhaber wird wissen, dass sich seine überreich gepflegten Vögel, sobald sie sich an den Anblick ihrer Umgebung gewöhnt haben, ungemein viel weniger bewegen als die freilebenden Vögel. Vergisst er jedoch einmal, absichtlich oder unabsichtlich, den Futternapf zu füllen, so kommt über seine Pfleglinge eine ihnen sonst gar nicht eigentümliche Unruhe; sie wollen die spezifischen Bewegungen machen, deren die freien Artgenossen zur Auffindung des Futters benötigen.

Es ist klar, dass durch die Verminderung der zur Nahrungssuche erforderlichen Bewegungen auch die Bewegungsfähigkeit abnehmen wird. Da diese aber für den freilebenden Vogel die Hauptbedingung seiner Existenz ist, muss eine solche Verminderung

der Bewegungen in nahrungsreicher Zeit vermieden werden. Das geschieht denn auch in Wirklichkeit und zwar durch die allsommerliche Brunst- und Brutperiode.

Findet das Tier zu irgend einer Jahreszeit ein Übermass von Nahrung, so thut es auch in der Nahrungsaufnahme des Guten zu viel, und aus der Ernährung wird die Mast. Stellen wir uns einmal vor, ein grosser Prozentsatz einer species würde in geschlechtslosem Zustande den nahrungsreichen Sommer durchleben. Die Folge davon wäre sicherlich, dass die armen Geschöpfe sofern sie nicht schon vorher ihren Bedrängern zum Opfer fielen, von der nahrungsarmen Zeit, — sagen wir z. B. bei manchen Arten von dem ersten Schneefall oder Rauhrost — in einem solchen Zustande überrascht würden, dass sie weit besser zu einem Winterschlaf, als zu gesteigerter Bewegung befähigt wären. Ihr Los wäre der Tod!

Da haben nun die Brut- und Brunstperiode den überaus bedeutsamen Zweck einer kolossalen Bewegungssteigerung in nahrungsreichen Tagen. Durch den Trieb zu Brunsttänzen und Brunstrufen (Gesang) wird der Vogel zu intensiver Bewegung gezwungen und von dem Nahrungserwerbe abgelenkt. Ist die Brut gezeitigt, so muss er sein Nahrungsquantum wegen der günstigeren Verhältnisse mit zwei-, drei-, selbst vier- bis sechsfacher Mühe erkaufen, d. h. er hat für ebensoviele rasch wachsende und grosse Nahrungsmengen heischende Junge zu sorgen.

Das Verhältnis zwischen Bewegungsmenge und Nahrungsquantum spielt in der Entwicklung der Arten eine überaus wichtige Rolle. Würde der Nahrungsvorrat allmählich zunehmen, ohne dass der Bewegungszwang in demselben Masse wächst, so würde die betr. species allmählich bewegungsunfähiger werden, d. h. degenerieren und verkommen.

In Wirklichkeit wird diese Gefahr glücklich vermieden. Vermindert sich die Bewegungsmenge, die zum Erwerb der individuellen Nahrung nötig ist, so nehmen die Brunst- und Brutperiode eine entsprechende grössere Arbeitsmenge für sich in Anspruch.

Erfreulicherweise kann diese Arbeitssteigerung gerade bei denjenigen species, welche im Winter mit harter Not zu ringen haben, eine recht grosse sein. Diese Geschöpfe vermögen sogar unter sehr ungünstigen Bedingungen ihr Dasein zu fristen, es werden daher für sie schon solche Nahrungsquanten einen rela-

tiven Überfluss bedeuten, die absolut genommen noch recht unbedeutend sind. Für unseren Gedankengang bedeutet das soviel, dass bei diesen Arten, wie den meisten *Paridae*, vielen *Emberizidae*, *Fringillidae*, *Turdidae* u. a. m., die Fortpflanzungsperiode sehr ausgedehnt werden kann und daher einen starken, der schlimmen Winterszeit entsprechenden Nachwuchs liefert.

Wir sehen also, dass eine ausgedehnte Brunst- und Brut-Periode für viele Vögel nicht nur deshalb nötig ist, um eine zahlreiche Nachkommenschaft in die mörderische Zeit der Wintermonate zu senden, sondern mindestens ebensowohl deshalb, um den Eltern ihre Bewegungsenergie zu erhalten, deren Steigerung mit dem Fortschritt der Art, deren Verminderung mit ihrer Degeneration parallel geht. Es bewährt sich hier wieder einmal das die ganze Entwicklung der Tierwelt beherrschende Gesetz, dass der Fortschritt der Arten durch eine Steigerung des Widerstandes erreicht wird, den die Individuen zwecks ihrer Ernährung und Fortpflanzung überwinden müssen. Nicht nur im Leben des einzelnen, auch im Werdegange der Arten haben die Götter vor die Tugend den Schweiss gesetzt.

Von diesem Gesichtspunkte aus wird uns auch der Nutzen verspäteter Bruten klar, die so oft in Not und Elend verkommen. Solche Bruten finden wir namentlich bei den species, die aus Zugvögeln mehr und mehr Strich- und Standvögel werden. Bei diesen Arten ist jede Steigerung der Bewegungsenergie, deren sie in den neuen Verhältnissen für den Kampf ums Dasein mehr als sonst bedürfen, unzweifelhaft von dem höchsten Werte.

— — Beiläufig wollen wir noch bemerken, dass bei dieser Ideenverknüpfung auch das Phänomen des Strichs, dessen jetzige Bedeutung uns nicht recht klar ist, eine Art von Deutung erfährt. Würde der Beerenfresser z. B. sich zur Herbstzeit vereinzelt an dem nahrungspendenden Baum oder Busch aufhalten, so wäre der Bewegungszwang oft für Tage und Wochen hinaus völlig beseitigt. Durchziehen die Strichvögel aber in hellen Haufen das Land, so wird das an einzelnen Orten vorhandene viel früher verzehrt und der Bewegungszwang muss viel öfter eintreten als im anderen Falle. Deshalb wird wohl der rudimentäre Bewegungstrieb vieler Zugvögel davor bewahrt, von Generation zu Generation übermässig abzunehmen. — —

Aus diesem Gedankengang ergibt sich auch für die Gefangenschaft der Vögel eine sehr wichtige Lehre.

Wir fragten uns bisher immer, wie wir unseren Pfleglingen ein möglich nahrhaftes Nahrungsmaximum verschaffen könnten. Aus der obigen Ausführung folgt aber ganz im Gegenteil, dass der Vogelwirt danach streben sollte, seinen Vögeln ein richtig verteiltes Futtermimum zu verabreichen. Damit bewirkt er nämlich, dass seine Pfleglinge täglich viele Perioden gesteigerter Bewegung durchleben.

Das alles hört sich zwar geradezu abschreckend theoretisch an, aber der erfahrene Vogelwirt wird es mir glauben, dass diese These das Ergebnis praktischer Erfahrungen ist, dass diese Gedanken dem grünen Baum des Lebens entsprossen und nicht im Hexenkessel der grauen Theorie zusammengebraut wurden. Bei der Pflege von Lerchen, Meisen und vielen anderen Vögeln mit energischer spezifischer Bewegung bemühte ich mich stets, nach meiner These zu handeln und habe gute Erfolge damit erzielt. — Vielleicht geht es anderen auch so? —

Beiträge zur Vogelfauna von Ost- und Central-Afrika.

Die von mir auf meiner Expedition durch die Mas-sai-Länder und in den Ländern am Victoria Nyansa 1892—1895 gesammelten und beobachteten Vögel.

Von **Oscar Neumann.**

III. Teil.

Der vorliegende Schluss meiner Arbeit musste wegen meiner bevorstehenden Expedition nach Schoa und den Rudolfsee-Gebieten kürzer und compendiöser behandelt werden als die beiden ersten Teile. Bei den letzten Familien, von den Glanzstaren an, wurden der Schnelligkeit wegen auch die gesamte Litteraturangabe, insoweit dieselbe nicht aus dem oder jenem Grunde bemerkenswert ist, ferner die Angabe der Färbung der Nackteile und auch die Museumsnummern der betreffenden Stücke fortgelassen. Wenn nach der Aufführung der einzelnen sich nunmehr im Besitz des Museums zu Berlin befindlichen Stücke sich ein Ortsname in runden Klammern () vorfindet, so bedeutet dieses, dass ich sonst noch Dubletten der Art von den erwähnten Fundorten habe, ein Name in eckigen Klammern [] bedeutet, dass die Art an dem erwähnten Orte auch noch beobachtet wurde. Die Arten sind fortlaufend nummeriert, und es

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [48_1900](#)

Autor(en)/Author(s): Braun Fritz

Artikel/Article: [Bewegung und Fortpflanzung. 181-185](#)